

und diese fatale Bundesgenossenschaft wird der Verbreitung seiner Schule nicht zuträglich gewesen sein.

IX. Marcions geschichtliche Stellung und seine Bedeutung für die Entstehung der katholischen Kirche.

Die geschichtliche Orientierung, die wir an die Spitze dieser Darstellung gestellt haben, ist hier wieder aufzunehmen:

Das Lebenswerk eines Mannes ist durch den Kampf bestimmt, den er geführt hat. M. hat nur einen Gegner bekämpft, die „pseudoapostoli et Judaici evangelizatores“. Kein Wort von ihm, das die Heiden angreift, ist uns bekannt; — den „Betrug“ und „die wortreiche Eloquenz“ ihrer Philosophen schob er einfach beiseite — über Judenchristen im nationalen Sinn des Worts schweigt er ganz, die Gnostiker erwähnt er nicht ¹, und die Juden bekämpft er, weil er die judaistischen Christen bekämpft.

1 Was das Verhältnis des Christentums M.s zum Gnostizismus betrifft, so stelle ich den Satz voran: Wo der Marcionitismus oberflächlich, d.h. nach seinen Lehren und nicht zugleich nach seinen Motiven aufgefaßt und angeeignet wurde, konnte er sehr leicht als „Gnostizismus“ erscheinen und wirken, und ist nicht nur seinen Gegnern, sondern vermutlich auch manchen seiner Anhänger so erschienen; denn er hatte mit vielen Gnostikern gemeinsam:

- (1) die Verwerfung des AT.'s,
- (2) die Auffassung Gottes als des Unbekannten,
- (3) die Trennung des Weltschöpfers vom höchsten Gott,
- (4) die Auffassung Gottes als des absolut Guten,
- (5) die Auffassung vom Weltschöpfer (= Gesetzgeber) als eines irgendwie mittleren Wesens,
- (6) die Annahme der Ewigkeit der Materie,
- (7) den Doketismus in bezug auf Christus,
- (8) die Lehre, daß das Fleisch nicht aufersteht,
- (9) die dualistische Askese.

Aber eben die Verwandtschaft in diesen Lehren allein zeigt, daß durch sie weder das Wesen des Gnostizismus noch das des Marcionitismus zum Ausdruck gebracht werden kann; denn